

Du bist ein
Held

Mein Ziel: vom Schreiben leben

Ein Erfahrungsbericht von
Annika Bühnemann

Ein Debütroman, der sich in einem Jahr fast 10.000-mal verkauft hat. Drei veröffentlichte E-Romane binnen zwölf Monaten, zwei davon als Selfpublisherin, einer bei der Verlagsgruppe Droemer Knauer. Ein Blog, der bereits nach vier Wochen fast 4.000 Aufrufe hatte, so viele wie die meisten anderen erst nach ein paar Monaten haben. Daneben ein Vollzeitjob und ehrenamtliche Tätigkeiten sowie Mann, Hund und Haushalt. Wie geht das und lohnt es sich? Das erzählt Ihnen unsere Autorin Annika Bühnemann.

Mein Ziel ist es, vom Schreiben leben zu können. Angefangen hat alles mit einer unerwarteten Kündigung. Die Überstunden und die ganze Mühe hatten nichts

gebracht. An meiner Leistung liege es nicht, sagte mein Chef, die sei einwandfrei.

Ich fiel in ein Loch, zweifelte an mir selbst: Warum gerade ich? Ich schrieb fast fünfzig Bewerbungen und erhielt eine Absage nach der anderen, ohne jemals den Grund dafür genannt zu bekommen. Irgendetwas musste sich ändern, sonst würde ich völlig verzweifeln. Durch Zufall fand ich einen Text wieder, den ich als Teenager geschrieben hatte. Da ich mittlerweile über viel Zeit verfügte, beschloss ich, diese Geschichte zu Ende zu schreiben. Das war die Geburtsstunde meines Debüts „Auf die Freundschaft!“.

Bevor ich loslegte, las ich mir ein paar Schreibratgeber durch. So konnte ich gleich beim ersten Entwurf Fehler vermeiden, die ich ohne das frisch erlebte Hintergrundwissen begangen hätte. Beispielsweise ließ ich meinen Roman mit einer Situation beginnen, in der die LeserInnen Mitleid mit der Protagonistin haben, statt sie mittels Infodump vorzustellen. Ich nutzte die fünf Sinne meiner Figur, um Szenen und Situationen zu beschreiben: Ich zeigte, was sie roch, sah, schmeckte, fühlte und hörte. Und ich ließ meine Protagonistin nicht auf „zufällige“ Gegebenheiten reagieren, sondern aktiv agieren. Außerdem vermied ich Rückblenden, die ich sonst zuhauf eingestreut hätte.

Anzeige



UNTERNEHMEN LYRIK · MICHAELA DIDYK

Lyrik im professionellen Dialog
Individuelle Förderung • Werkstätten • Online-Kurse

Schellingstraße 115 80798 München Telefon +49 (0)89 524527

info@unternehmen-lyrik.de
www.unternehmen-lyrik.de

Ich entwickelte die Figuren, schrieb den Text und informierte mich in Internetforen und auf Webseiten über die verschiedenen Möglichkeiten, ein Buch zu veröffentlichen. Bis ein Verlag auf ein Manuskriptangebot reagiert, können drei Monate vergehen, las ich, und bis das Manuskript publiziert wird, erneut viele Monate. Andererseits sei es als SelfpublisherIn nahezu unmöglich, in den stationären Buchhandel zu gelangen.

Nach langem Abwägen der Vor- und Nachteile entschied ich mich für einen Versuch als Selfpublisherin, weil es mir etwas einfacher erschien und ich nicht so lange auf Rückmeldungen von Verlagen warten wollte. Ich gab mein fertiges Manuskript an sechs Bekannte, die sich nach einem Aufruf bei *facebook* als TestleserInnen angeboten hatten, und wartete gespannt ihre Reaktionen ab. Sie waren begeistert.

Droemer Knauer klopft an

Ich leistete mir eine Lektorin (Susanne Pavlovic). Zusammen mit ihr schrieb ich den halben Roman noch mal um, weil ihr noch einige Szenen auffielen, die verbesserungswürdig waren. Tatsächlich hatte ich nach dem Überarbeiten das Gefühl, mein Roman sei um Klassen besser! Ich würde daher allen angehenden SchriftstellerInnen die Zusammenarbeit mit einem Lektor empfehlen. In der gleichen Zeit beschloss ich, mein E-Book über *neobooks* (www.neobooks.com) zu vertreiben, da der Roman so an mehr als 60 Online-shops angeschlossen sein würde und nicht nur an *Amazon*. Außerdem erstellte ich eine Taschenbuchversion über *CreateSpace* (www.createspace.com). Ich rief meine eigene Webseite ins Leben, kreierte ein neues *facebook*profil, auf dem ich ausschließlich über meine Schreibfortschritte berichtete und informierte all meine Bekannten über mein Buch. Ab jetzt veröffentlichte ich News, Leseproben, das Cover (das ich von einer Grafikerin machen ließ) und den am PC selbst erstellten Buchtrailer, um Interessierte neugierig zu machen. Am 1. August 2013 veröffentlichte ich Taschenbuch und E-Book. Alle Menschen in meiner Kontaktliste bekamen eine Nachricht mit der Bitte, das Buch zu kaufen. Ich buchte eine einwöchige Werbung und Autorenavstellung auf *XTME* (www.xtme.de) und schrieb jedem, den ich kannte und der nicht bei *facebook* war, eine E-Mail. Vier Wochen später hatte sich der Roman bereits mehr als 3.000-mal verkauft und weitere vier Wochen später klopfte die *Verlagsgruppe Droemer Knauer* an. Sie hatte gesehen, dass ich mich auf der Website von Leander Wattig „Ich mach was mit Büchern“ (www.wasmitbuechern.de) vorgestellt hatte. Da *neobooks* eine Tochtergesellschaft von *Droemer Knauer* ist und ich in meinem Text geschrieben hatte, dass ich gerne Erfahrungen mit einem Verlag sammeln würde, um eine Chance auf

den Buchhandel zu haben, bekundete der Verlag Interesse an einer Zusammenarbeit. Ich wollte es ausprobieren und schickte ihnen das Exposé zu meiner neuen Idee. Im Mai 2014 erschien dort mein zweiter Roman „Achtung: Braut!“.

Die Berufung als Beruf?

Ich war überglücklich und fragte mich: „Was wäre, wenn ich das beruflich machen könnte?“

Diese innere Zufriedenheit und Befriedigung, die das Schreiben mir gab (und immer noch gibt), war mir neu. Ich hatte Blut geleckt und wollte mehr. Ich rechnete aus, dass ich drei Romane im Jahr brauchte, um meine Kosten zu decken, wenn sich alle Romane wie der erste verkauften. Also begann ich, Roman Nummer drei zu schreiben. Ich verbesserte meine Schreibfähigkeiten und arbeitete jeden Tag daran, neue LeserInnen zu finden und mein Netzwerk auszubauen, indem ich auf Rezensionsblogs kommentierte, LeserInnen für ihr Feedback dankte und mich in Autorengruppen und -foren engagierte. Zwar bin ich noch nicht an meinem Ziel angelangt, aber erste Erfolge zeigen, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Und das hat mir bisher geholfen:

Annikas Goldene Regeln für alle, die vom Schreiben leben wollen

Sei neugierig!

Ich war neugierig, ob Selfpublishing funktioniert, und hätte einen Bruchteil verdient, wenn ich einen Verlag gewählt hätte. Egal, für welchen Publikationsweg man sich entscheidet: Wer neugierig ist, wird aktiv. Natürlich funktioniert nicht alles, was man probiert: Ich kaufte kleine Notizbücher als Give-aways für die Leipziger Buchmesse, hatte aber fast keinen Kontakt zu LeserInnen, weil ich einfach zu unbekannt war und mich selbst überschätzt hatte. Dadurch lernte ich, dass ich noch mehr an meiner Leserbindung und dem Aufbau meiner „Marke“ arbeiten musste. Ohne Neugierde herrscht Stillstand und Stillstand verhindert Entwicklung.

Anzeige

Autobiografisches Schreiben

»Der andere Blick aufs Leben«

- Einzelberatung
- Kurse (u. a. Schreib-Yoga)

info@christiane-schlueter.de
www.christiane-schlueter.de



Kenne die Spielregeln!

Ich kannte die Theorie und lernte den Markt kennen, indem ich Selfpublisher-Seiten las und mich mit Kollegen austauschte. Bevor ich meine Marketingstrategien ausarbeitete, definierte ich die Zielgruppe. Ich überlegte: Wer sind die idealen LeserInnen? Wie alt sind sie? Welche Bildung, welchen Beruf haben sie und welche Werte sind ihnen wichtig?

Je besser du den Markt und die Spielregeln kennst, desto sicherer bewegst du dich darin. Recherchiere im Internet nach Werbemöglichkeiten, überlege, warum du selbst bestimmte Bücher kaufst, und wende das Wissen auf dein eigenes Buch an.

Höre auf das Feedback!

Negative Kritik verletzt, egal, wie umsichtig sie formuliert ist. Die Motivation wird gedämpft, weil wir Menschen uns nach der Anerkennung unserer Umwelt sehnen und enttäuscht sind, wenn wir sie nicht kriegen. Statt mich zurückzuziehen habe ich auch die negativen Urteile angenommen, wenn sie konstruktiv waren. (Mit Aussagen wie „Das Buch ist doof“ kann wohl niemand etwas anfangen.) Wichtig finde ich auch die Auswahl der TestleserInnen: Idealerweise solltest du dir „normale“ LeserInnen suchen (beispielsweise Bekannte), Menschen, die zur Zielgruppe deines Romans gehört und einen Autor oder Lektor, der Ahnung von Romanaufbau und Figurenentwicklung hat.

Meine Erfahrung ist, dass die meisten TestleserInnen aus Familienkreisen ihre Kritik nicht richtig formulieren können oder generell gar keine Kritik äußern. Je früher dir mangelhafte Punkte in der Geschichte aufgezeigt werden, desto besser, also keine Scheu vor kritischen LeserInnen!

Schaffe dir ein motivierendes Umfeld!

Alle Menschen in deinem Umfeld sind entweder Energievampire, Energiespender oder neutral. Je mehr Energiespender um dich sind, desto motivierter bist du. Jetzt die schlechte Nachricht: Häufig magst du die Energievampire, weil sie Freunde von dir sind oder zur Familie gehören. Das ist in Ordnung, nie-

mand verlangt, dass du sämtliche Kontakte abbrichst, nur weil jemand deine Idee, vom Schreiben leben zu wollen, nicht unterstützt. Es reicht oft schon aus, sich dieser Kategorisierung bewusst zu sein und zu lernen, mit Energievampiren vorsichtig umzugehen. Besprich neue Projekte lieber mit Menschen, die dich motivieren! Wenn deine Familie dein Vorhaben unterstützt, umso besser. Familiärer Rückhalt erleichtert dir den Weg, wie ich festgestellt habe.

Du erkennst Energievampire am besten, wenn du auf deinen Bauch hörst: Bei wem hast du das Gefühl, dich für deine Träume rechtfertigen zu müssen? Wer macht alles schlecht? Wen findest du anstrengend? Energievampire richten ihren Fokus auf Stillstand. Sie möchten nicht, dass sich etwas ändert, obwohl sie sich häufig über den Ist-Zustand beschweren. In ihrer Gegenwart fühlst du dich demotiviert, müde, klein gehalten oder gelangweilt.

Bau dir ein finanzielles Sicherheitspolster auf!

Niemand schläft gut, wenn er Geldsorgen hat. Deshalb solltest du den Sprung ins „Abenteuer Selbstständigkeit“ nicht überstürzt wagen, sondern dir ein finanzielles Polster ansapen. In jedes Buch will investiert werden, insbesondere bei SelfpublisherInnen. Ich selbst habe die vierstellige Summe, die ich mit „Auf die Freundschaft!“ verdient habe, komplett ausgegeben – meine Reise zu den Buchmessen bezahlt, ein Tablet gekauft, Kugelschreiber, Lesezeichen, die erwähnten Notizbücher ... Keine Ahnung, warum. Ich habe zum ersten Mal in meinem Leben für etwas, das ich liebe, Geld bekommen, da sind irgendwie die Pferde mit mir durchgegangen.

Du solltest schlauer sein. Spare zehn bis 20 Prozent deines Nettoeinkommens pro Monat, um dir ein Sicherheitspolster aufzubauen, damit du im Notfall mehrere Monate davon leben könntest. Mehr zum Thema Sparen findest du in meinem Blog.

Die finanzielle Ungewissheit ist eine der stärksten Ängste, derentwegen Schriftsteller nicht in Vollzeit schreiben. Um die Angst davor zu mindern, habe ich mich entschieden, meine Arbeitsstunden langsam zu reduzieren. Gerade bin ich den ersten Schritt gegangen: von 40 Stunden in der Woche auf 30 Stunden, sodass ich einen zusätzlichen Tag frei habe. Das hat zwei Vorteile: Ich sehe, ob ich überhaupt ohne äußeren Druck effektiv arbeiten kann, und ich kann mehr schreiben und somit mehr Geld durch das Schreiben verdienen.

Extratipp: Ich habe mehrere Einnahmequellen. Wenn eine wegbriecht, greifen die anderen: Buchverkäufe, Lesungen, Artikel für Webseiten und Zeitschriften, andere Freelancer-Jobs und schließlich mein Blog, auf den wir noch zu sprechen kommen.

Anzeige



Fantasie. Wissen. Intuition.

- ▶ Online-Seminare exklusiv via Internet.
- ▶ Präsenzkurse in kreativer Atmosphäre in Berlin, Potsdam und auf Kreta.
- ▶ www.schreibwerk-berlin.de
- ▶ +49 30 20237281

s c h r e i b w e r k b e r l i n



Annika Bühnemann: Foto Karlis Kalnins

Halte durch!

Mir hat erst ein Autor gesagt, es sei leicht, vom Schreiben zu leben, alle anderen sagen, es sei schwer. Nach mittlerweile zwei Jahren, in denen ich drei Romane veröffentlicht habe und die Veröffentlichung einer Kurzgeschichte in einer Anthologie kurz bevorsteht, ziehe ich die nüchterne Bilanz: Ich habe eine vierstellige Summe verdient, von der ich allerhöchstens ein halbes Jahr hätte leben können, selbst wenn ich meinen ohnehin geringen Lebensstandard weiter reduziert hätte und in meine neuen Bücher nicht weiter investieren würde. Das könnte mich deprimieren, aber ich hatte nie die Illusion, nach einem oder zwei Jahren ein Jahresgehalt zu verdienen, das meinem Vollzeitjobgehalt gleichkommt. (Es gibt Schriftsteller, die das schaffen, aber ich zähle eben nicht dazu.)

Vom Schreiben zu leben ist ein Marathon und kein Sprint. Um den Marathon laufen zu können, muss ich mich regelmäßig selbst motivieren.

Ruhe dich oft genug aus!

Hohe Motivation und Durchhaltevermögen sind wichtig. Ruhe und Erholung auch. Sogar sehr, wie ich feststellen musste: 40 Stunden Vollzeitjob (damals noch), drei Stunden Fahrt pro Tag, Ehrenämter, jeden Tag und am Wochenende schreiben (selbst im Urlaub), Familie, Freunde, Hund, Haushalt ... ich merkte nicht, dass ich mir zu viel zumutete. Ich möchte dich deshalb warnen: Höre auf deinen Körper, denn er sagt dir ganz genau, wann es ihm zu viel wird. Bei

Reich werden

mit Goetz Buchholz

Diesmal: KSK-Einkommenschätzung leichtgemacht

In den nächsten Tagen kommen sie wieder, die Fragebogen der Künstlersozialkasse (KSK), die so viel Unsicherheit auslösen: Jede Versicherte soll bis zum 1. Dezember mitteilen, wie viel sie im nächsten Jahr voraussichtlich verdienen wird. Danach richten sich dann die Beiträge, die sie das ganze Jahr über an die KSK zu zahlen hat.

Und wie, bitteschön, soll man das seriös schätzen? Am besten so, wie die KSK das erwartet: Man nimmt seinen letzten Steuerbescheid und trägt den Betrag, der dort als „Einkünfte aus selbstständiger Arbeit“ ausgewiesen ist, als Schätzung für das nächste Jahr in den Fragebogen ein. Eventuell ein wenig mehr, falls man für diese Zeit schon besonders lukrative Aufträge hat, oder etwas weniger, falls man vielleicht eine längere Auszeit plant.

Damit ist die Pflicht zur verantwortungsvollen Schätzung erfüllt, und niemand bei der KSK wird meckern, wenn sie merkt, dass man tatsächlich doppelt so viel verdient hat. Was man jedoch nicht tun sollte: *Bewusst* falsch schätzen. Also ohne besonderen Grund nur 3.900 Euro schätzen, obwohl man bereits einen Steuerbescheid für das letzte Jahr vorliegen hat, der Einkünfte von 15.000 Euro ausweist. Für so eine bewusst („*vorsätzlich oder fahrlässig*“) falsche Schätzung kann die KSK ein Bußgeld von bis zu 5.000 Euro verhängen. Ansonsten passiert gar nichts, wenn die KSK bei einer Stichprobenkontrolle mitkriegt, dass die Schätzung zu niedrig war – außer, dass sie dann *für die Zukunft* höhere Beiträge verlangen kann. Denn Beiträge rückwirkend erheben, das *darf* die KSK gar nicht – ebenso wie sie keine Beiträge *erstatten* darf, wenn die Einkünfte am Ende unter der Schätzung lagen.

Aber es gibt bessere Gründe, warum man gar nicht erst erwägen sollte, durch eine niedrige Schätzung KSK-Beiträge zu sparen: Wer das tut, gefährdet die segensreiche Einrichtung Künstlersozialversicherung – und bestärkt die Vorurteile, dass „die da ja doch alle bescheißen“. Zudem bedeuten niedrigere Beiträge irgendwann auch eine niedrigere Rente. Und zu wenig Krankengeld: Wer mal schwer krank wird, der bekommt von seiner gesetzlichen Krankenkasse bis zu 18 Monate lang ein Krankengeld in Höhe von 70 Prozent der Einkünfte, für die er in den zwölf Monaten zuvor Beiträge gezahlt hat – also der *geschätzten*, nicht der tatsächlichen Einkünfte. Wer da sehr niedrig geschätzt hat, bekommt auch sehr wenig.

Mehr auf www.mediafon-ratgeber.de – Goetz Buchholz

mir hat er das in Form von unbeschreiblichen Rückenschmerzen getan. Eines Tages konnte ich vor Schmerzen nicht mehr aufstehen. Es dauerte zehn Tage, bis mir klar wurde, dass es der Stress war. Denn ich fühlte mich nicht gestresst. Das Schreiben machte mir ja Spaß, das war doch keine Arbeit! Aber mein Körper sah das anders. Ich beschloss, meinen vierten Roman nicht mehr 2014, sondern 2015 zu veröffentlichen, um ein paar Wochen durchatmen zu können. Und siehe da: Die Rückenschmerzen verschwanden auf so wundersame Weise, wie sie gekommen waren.

Deine Gesundheit ist dein Kapital. Verspiele es nicht!

Mein Blog www.vomschreibenleben.de

Wie bereits erwähnt, habe ich mehrere Einnahmequellen. Eine weitere soll mein Blog werden, auf dem ich dir Tipps und Tricks verrate, wie du vom Schreiben leben kannst. Auf die Idee kam ich, als ich mal wieder auf x Webseiten Informationen zu diesem Thema gesucht habe. Ich ärgerte mich, dass es so wenig Seiten für SelfpublisherInnen gab, die sowohl die „harten Fakten“ als auch die „weichen Faktoren“ enthielten, wie alternative Lebensstile, Motivationstechniken oder Persönlichkeitsentwicklung.

Parallel zum Aufbau des Blogs absolvierte ich einen Bloggerkurs und lernte grundsätzliche Dinge über Zielgruppendefinition, Mission des Blogs, Tonfall der Beiträge, optimales Design und über SEO. SEO steht für „Suchmaschinenoptimierung“. Ich lernte also, wie man vorgeht, um seinen Blog oder eine andere Webseite im Suchmaschinenranking ganz nach oben zu kriegen.

Am 1. Juli 2014 ging der Blog online und ich wurde vom Erfolg überwältigt. Es war ungefähr so spektakulär wie bei meinem ersten Roman. Fast zweitausend Menschen („unique visitors“) riefen den Blog in den ersten vier Wochen auf und generierten so knapp viertausend Aufrufe. Geld floss zu diesem Zeitpunkt noch nicht, aber unter Bloggern ist der „Traffic“ die „Währung“, die man irgendwann in Geld umwandeln kann.

Geld verdienen durch Bloggen?

Sicherlich fragst du dich, wie man beim Bloggen Geld verdienen kann. Es funktioniert nur indirekt: Du kannst Werbung schalten; entweder direkt als Banner oder indirekt als bezahlten Artikel („Advertorial“); du kannst Produkttests machen, Gewinnspielkooperationen eingehen oder Affiliate-Marketing betreiben. Dabei bekommst du ein virtuelles Guthaben, wenn ein Besucher auf bestimmte Links klickt und auf der verlinkten Seite etwas kauft. Aber Achtung: Unter Umständen musst du dafür ein Gewerbe anmelden! Sprich also rechtzeitig mit deinem Steuerberater. Was für SchriftstellerInnen natürlich interessant ist: Der Verkauf von E-Books ist ebenfalls eine Einnahmequelle auf Blogs.

Wer also einen gut besuchten Blog hat, für dessen Aufbau man sechs bis zwölf Monate einplanen sollte, kann aus seinem Wissen einen Ratgeber machen und diesen auf seinem Blog verkaufen – teilweise für unverschämt viel Geld. Oder du wählst den umgekehrten Weg: Wenn du bereits ein Sachbuch geschrieben hast, erstelle einen Blog zu dem Thema und biete dein Buch dort zum Verkauf an. Allerdings möchte ich ehrlich sein, der Aufbau eines gut frequentierten Blogs dauert in der Regel lange und ist genauso zeitintensiv wie das Schreiben von Romanen oder Sachbüchern.

Fazit

Es gibt nicht „den einen“ Weg, um vom Schreiben zu leben. Das sollte dich aber nicht demotivieren, sondern animieren: Wenn einer der Wege, die du probierst, nicht funktioniert, dann kannst du noch zig andere gehen. Rückschläge und ausbleibende Verkäufe gehören leider dazu, aber deswegen baust du dir ja ein finanzielles Polster auf. Aus jedem Fehler kannst du lernen.

Bis zu einem gewissen Grad kann man seinen Erfolg lenken, indem man alle Voraussetzungen schafft, aber irgendwann muss man das Projekt loslassen und sehen, ob es laufen gelernt hat.

Einstein soll mal gesagt haben: „Zwei Dinge sind zu unserer Arbeit nötig: Unermüdliche Ausdauer und die Bereitschaft, etwas, in das man viel Zeit und Arbeit gesteckt hat, wieder wegzuerwerfen.“ Dem schließe ich mich an und füge hinzu: Wenn du Spaß dabei hast, fühlt es sich nicht mal wie Arbeit an.

- > www.annikabuehneemann.de
- > www.vomschreibenleben.de
- > www.facebook.com/AnnikaBuehneemann
- > www.droemer-knauer.de/buch/7986991/achtung-braut
- > wasmitbuechern.de/2013/09/13/annika-buehneemann-trotz-hoher-verkaufszahlen-ist-es-schwierig-ohne-verlag-ernstgenommen-zu-werden/

Anzeige

Mehr Entsetzen!
Stephan Waldscheid
Schreibcamp: Emotionen
So intensivieren Sie die Emotionen in Ihrem Roman & berühren Ihre Leser tiefer
EMOTIONEN
Als E-Book überall im Handel